

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1836.

LXII.

4. August.

Wie läßt sich's mit der Wirklichkeit vertragen,  
Wenn lieblicher vor ihr die ScheinWelt ist?  
»Man dennoch sich verträgt, trotz solchen Fragen;  
»Das ist die Antwort, lieber Casuist.«

Neueste Verlagsartikel der Buchhandlung Gustav Heckenast in Pesth. 1836. a.) Jósika Miklós' Regényei. I.) Abafi. Zwey Bände. II.) Zólyomi. Ein Band. (In niedlichem 12-Format; in niedlicher typographischer Ausstattung; recht schön gedruckt bei v. Landerer in Pesth; Preis aller 3 Bände 3 fl C. Mze.) — Anstatt uns in ein kritisches Urtheil über diese Erzählungen einzulassen, entlehnen wir es, aus ihrer wohlverdienten Verbreitung, von der öffentlichen Meynung, mit dem Bemerken, daß sie, dem Zeitgeiste zugethan, nicht nur diesem anzugehören, sondern ihn auch (worauf es endlich bei allem literarischen Verdienst anzukommen hat) zu humanisiren (Humanität) das Bestreben äußert. Die Sammlung wird fortgesetzt. (Uiber b, c, d nächstens.)

Und kommen denn die Menschen an ihr Ziel,  
Vom Leben scheidend alle sagen müssen  
Vom Leben, so vom bitteren, als süßen:  
Es war doch Alles nur ein Spiel.

»Dissertatio inaug. medica de aetate diversa, quam etc. Josephus Gábor, Csejtha-Nitriensis, Doctor Chirurgiae. Budae, typis R. Sc. Univ. Hung.«  
20 S. in Gr. 8. Dedicirt aus Dankbarkeit dem (pl. t.) Hrn Laurenz Marczibányi v. Puchó und Csóka. Der Hr Verf. (der am 30 v. M. von Seite der Pesther Kön. Univ. die Medicinische Doctorswürde erhielt) behandelt hier in Umrissen ein sehr interessantes Thema so interessant, daß Ausführlicheres noch interessanter seyn würde. Ubrigens bedarf es nicht erst einer ausdrücklichen Bemerkung, daß gründliche Kenntniß des menschlichen Körpers und seiner Zustände Hauptaufgabe für den Arzt zu dessen wichtigem Beruf sind.

Die Heilquelle Várhegy bei Visk in der Marmaros. Hr Victor Moriz Kornfeld in Tetsch meldet uns unterm 2. v. M. Folgendes (und mit schuldiger Dankbarkeit nehmen wir es auf): „Meines Wissens ist von jenem Cur-Ort noch wenig in den öffentlichen Blättern vorgekommen. Er verdient aber bekannter zu werden. Es sind daselbst drey Mineralquellen. Die ergiebigste enthält erstens, und vorzüglich, Eisen; dann Kohlensäure, auflösende Salze, und etwas Petroleum. Sie hilft, laut Erfahrung, gegen Hämorrhoidalbeschwerden, gegen hysterische und asthmatische Zufälle, gegen Schwäche überhaupt, besonders aber gegen Schwäche der Verdauungs-Organen, auch vielleicht gegen manche Verhärtungen und Anschoppungen der Bauch-Eingeweide, gegen rheumatische und gichtische Leiden, und gegen chronische Hautausschläge. Zum Trinken ist das Wasser äußerst angenehm, und die Bäder werden durch die hier in Menge befindlichen eisenhaltigen Steine verstärkt, indem man diese erhitzt in das Bad gibt. — Eine zweyte Quelle kommt der ersten hinsichtlich der Bestandtheile beinahe gleich, nur ist sie weniger reich an Wasser. — Die dritte enthält mehr Petroleum, nebstdem noch Schwefel und Schwefelwasserstoffgas, wird aber wegen ihrer geringen Ergiebigkeit nicht zum Baden benützt. Die Natur dieser Heil-Stelle ist reich an schönen großartigen Parthieen; und der bisher noch unscheinbare Ort wird durch den Hrn Ober-Gespan Grafen Abraham v. Vay (pl. t.), der mit seiner hochverehrlichen Familie die Frühlings-Monathe daselbst zuzubringen pflegt, in edler, liebenswürdiger Geselligkeit noch mehr, auch für die Zukunft, verschönert.“

Dem Kraft-Beweis zum höchsten Lobe  
Gereicht das Lob: „Er war nur Probe.“

Montblanc. Waddington. Am 7., 8., v. M. wurde seit 2 Jahren wieder der Montblanc in Savoyen (Europa's höchster Berg, 14,556 Fuß über dem Meer-

re; die Domnitzer Spitze in Gipfen ist nur 8,400 Fuß hoch) bestiegen. Ein Engländer, Namens Alfred Waddington, ist es, der diesen Riesengang unternahm. Am 7. Juli früh nach 6 Uhr brach er mit 5 Führern, 3 Freywilligen und 5 Trägern von Chamoni auf. Es war herrliches Wetter; der Montblanc, ewig beeist, stand ganz klar und wolkenfrey da. Um 1 Uhr Nachmittag erreichte die Gesellschaft den letzten Felsen, den der Grands-Mulets. Dort auf einem Vorsprung von 4' 6'' Breite und 15' Länge wurde dann übernachtet. Auf dieser Stelle können 7 bis 8 Männer nur mit Mühe neben einander liegen, und nur so, daß ihre Füße über den Rand des Felsens hinausreichen und über dem Abgrund schweben. Um 3 Uhr früh am 8. brachen dann die Steigenden wieder auf, und um 6 $\frac{1}{4}$  Uhr kamen sie auf dem Grand-Plateau an, wo sie gefrorenes Geflügel mit gefrorenem Wein frühstückten. Nun aber begann immer zunehmend ihr Unwohlseyn, über das alle die Klagen, die auf den Gipfel des Montblanc gelangt sind, jenes furchtbare Unwohlseyn, das die Gesundheit des berühmten Genfers Saussure (erstieg, 47 Jahre alt, i. J. 1787 den Gipfel des Montblanc, und starb 1798) für sein ganzes übriges Leben untergraben hatte. Das Barometer, das im Thal auf 27 $\frac{7}{10}$  gestanden hatte, war hier auf 16° gefallen; das Athmen wurde immer kürzer, schwieriger und peiniger; dazu kamen Stiche im Kopf, Uibelseyn, Schwindel und entsetzliche Schwäche. Durch alles dieses wurde die Weiterreise sehr schwierig, und doch war das Weiterkommen von jezt an mit jedem Augenblick mühsamer, denn es mußten immer Stufen in das Eis gehauen werden, um in Abgründe hinab, und dann an Eiswänden wieder hinauf zu steigen. Endlich gelangten sie um 10 $\frac{1}{4}$  Uhr auf den Gipfel des Berges, wo es mehrere Führer nicht lange aushalten konnten, sondern gleich wieder hinabstiegen. Nur Waddington blieb mit zweyen oben, und in der 1 $\frac{1}{2}$  Stunde, die sie

hier verweilten, machten sie einige anziehende Beobachtungen und Versuche, ungeachtet ihres Zustandes von Fieber, wo ihr Puls in der Minute zunehmend 98 bis 105 Schläge zeigte. Das Hinabsteigen war wegen des durch die Sonnenhize erweichten Schnees sehr ermüdend. Um 6 Uhr Abends kamen sie aber doch bei der ersten Sennhütte an. &c. Diese glückliche Besteigung ward also in 2 Tagen vollendet, und zwar ohne bedeutende Unfälle. Nur ein Führer erfror einen Fuß und zwey andere erfroren die Nasen. Alle hatten furchtbar an den Augen gelitten, waren aber sonst gesund.

Wenn das Gesetz nicht herrschen soll, was soll  
Die Menschen einigen? vielleicht die Meynung?  
Ach zahllos, wie die Welt an Menschen voll,  
Zerstreuung ist die Meynung statt Vereinung.  
Vielleicht Gefühl? ach nur zur Leidenschaft,  
Zur blinden, steigern will es seine Kraft.  
Vielleicht die Faust? die Kannibalenhand? —  
Ja, ja so herrscht gesetzlos der Verstand.

New York, 15. Juni. (Zu uns. Jtg heute, S. 1142.)  
Bei Gelegenheit der Beurtheilung der SchneiderGesellen äußerte sich der Richter Edwards wie folgt: »Verbindungen dieser Art sind neu in diesem Lande. Hier, wo die Regierung eine so väterliche ist, wo das Volk durch Gesetze regiert wird, die es sich selbst gegeben hat, wo die Gesetze nicht allein mit Rücksicht auf die Wohlfahrt des Ganzen, sondern auch jeder Classe der Gesellschaft, verfaßt werden, wo die Repäsentanten stets den Beschwerden ihrer Constituenten Gehör geben, hier fand man es nicht für nöthig, einen Theil des Volkes der Controlle selbstgeschaffener Gesellschaften zu unterwerfen. Jeder Amerikaner weiß, oder sollte wenigstens wissen, daß er keinen besseren Freund hat, als die Gesetze, und daß er keiner künstlichen Verbindungen zu seinem Schutze bedarf. Die Erfahrung hat die Nothwendigkeit derselben nicht dargethan; sie sind fremden Ursprungs und werden, wie ich glaube, hauptsächlich von Fremden unterstützt. Ist dies der Fall, so muß ich

sagen, daß die Fremden den Charakter des Amerikanischen Volkes gänzlich verkennen, wenn sie auf diese Weise ihren Zweck zu erreichen hoffen. Wie schlaue sie auch in ihren Anschlägen zu Werke gehen, wie ausgedehnt auch ihre Verbindungen seyn, oder welche Gewaltthätigkeit sie sich auch erlauben mögen, die Macht des Gesetzes und die Treue des Volkes gegen seine Regierung sind noch so groß, daß die Bestrebungen Jener so ohnmächtig sind, wie das Anschlagen der Wellen an einen Felsen. Es ist eine der Brust eines jeden Amerikaners tief eingeprägte Wahrheit, daß man dem Gesetze gehorchen und daß seinen Befehlen jeder Mensch sich beugen muß. Selbstgeschaffene Gesellschaften sind der Verfassung und den Gesetzen unbekannt, und es darf nicht geduldet werden, daß sie ihr Haupt erheben und ihren schädlichen Einfluß über irgend einen Theil der Gesellschaft ausdehnen. Bei der Bestimmung Eurer Strafe haben wir die Empfehlung der Jury gehörig berücksichtigt, denn wir sind der Meynung, daß Ihr aus Unkenntniß der Gesetze gefehlt habt, und zwar glauben wir dieß um so mehr, da Ihr fast sämtlich Ausländer seyd. Auch Eure Armuth haben wir berücksichtigt. Aber wir erinnern Euch und alle Andere daran, daß eine Unkenntniß der Gesetze nicht länger als Vorwand gelten darf, und daß wir künftige Übertreter der Gesetze als Verächter der Gesetze betrachten und demgemäß behandeln werden. Der Friede der Gesellschaft soll nicht länger ungestraft gestört, noch sollen die Rechte des Einzelnen so wie das Interesse des Handels ungeahndet verlegt werden. Wir haben in Angelegenheiten dieser Art so wenig Erfahrung, daß wir wirklich nicht wissen, welcher Grad der Strenge wohl nothwendig seyn möchte, um dergleichen Verbindungen zu verhindern. Aus den vorhin erwähnten Rücksichten, und in der Hoffnung, daß die genaue Erklärung der Gesetze nicht nur durch diesen, sondern auch durch den höchsten Gerichtshof, dergleichen Vorfälle verhindern wird, sind wir geneigt,

eine im Vergleich zu dem Vergehen sehr milde Strafe aufzulegen. Sollte dieß jedoch nicht dem beabsichtigten Zwecke entsprechen, so wird eine Verschärfung der Strafen eintreten, bis den Gesetzen Unterwerfung gezeigt wird.“ (Die Ruhe wurde wieder hergestellt.)

Paris, 19. Juli. »Seit einiger Zeit hat man in der hiesigen königl. Bibliothek eine sehr zweckmäßige Einrichtung getroffen. Will Jemand ein Buch haben, das in einer der oberen Etagen sich befindet, so schreibt der Conservator den Titel auf einen Zettel, welchen er in eine Maschine wirft, und diese nun sogleich bis zur bestimmten Etage erhebt, wo ein Beamter ihn in Empfang nimmt, das Buch herbeiholt, und in die Maschine legt, die es dann eben so schnell wieder herabbringt. Alles dieses geschieht, ohne daß man eigentlich sieht, wie es zugegangen, denn die Maschine befindet sich in einem kleinen Schranke, der neben dem Bureau des Conservators angebracht ist. Durch diese Einrichtung werden sowohl Zeit, als auch Beine der Angestellten (die gewöhnlich alte sind) geschont.«

London, 19. Juli. »Unter der Leitung unseres Aeronauten Hrn Green wird hier jetzt an einem Luft-Ballon gearbeitet, der für 10 Personen bestimmt ist. Die Seidenstreifen, aus denen man ihn zusammensetzt, sind 100 Fuß lang. Wenn er fertig ist, wird der Ballon 70 Fuß hoch seyn und das ihn umhüllende Netz wird 300 Pfund wiegen, der ganze Apparat aber 700 Pfund Gewicht haben.«

Odessa, 8. Juli. »So viel man bis jetzt aus unseren Gegenden erfahren, ist das schlechte Wetter nicht dem Getreide, sondern nur den Obstfrüchten nachtheilig gewesen. Das Wetter ist hier noch immer kalt, stürmisch und regnig, und das Thermometer steht zuweilen in der Nacht auf + 7° R. Vom 23. Juni bis zum 3. Juli sind hier 78,898 Eschetwert Getreide aus dem Innern des Landes eingeführt worden.« — Aus Aleppo. »Eine ungeheure Menge Heuschrecken hat sich in

diesem Sommer in Syrien, namentlich in der Gegend von Aleppo, gezeigt, und bedeckten sie den Boden so, daß man für die Ernte besorgt war. Ibrahim Pascha (Sohn des Vicekönigs von Aegypten) theilte augenblicklich die Bevölkerung von Aleppo, mit Ausnahme der Frauen, Greise, Kinder und Kranken, in 72 Abtheilungen und ließ sie hinaus auf die Heuschreckenjagd ziehen. Eine dieser Abtheilungen fing in 32 Tagen 20 KameelLasten, was sehr viel ist, indem die Insecten noch auf ihrer ersten Entwicklungsstufe waren. Alle Läden, Magazine und Koffeehäuser waren geschlossen, und man glaubte am 17. Juni, daß man noch etwa drey Wochen zu thun haben würde, ehe die Heuschrecken ganz vertilgt wären und Ibrahim Pascha den Einwohnern erlauben würde, in ihre Wohnungen heimzukehren. Ibrahim selbst war mit seiner ganzen Heeresmacht von 25,000 Mann gegen die Heuschrecken ausgerückt und munterte durch sein und seiner Truppen Beispiel zu der, einigermaßen verdrießlichen, Jagd auf.« — Aus Alexandrien, 4. Juni. (Journal de Smyrna.)

»Der nach Constantinopel abgesandte rückständige Tribut (6½ Millionen Piaster; sie wurden zur Abzahlung der Schuld an Rußland verwendet) ist von zwey hiesigen griechischen Handelshäusern, Dossiza und Zizinia, vorgeschossen worden. Sie erhalten dafür 2,000 Ballen Baumwolle von der nächsten Ernte, wobei ihnen das Quintal zu 18½ Talaris angerechnet wird. Außerdem wird ihnen das Capital mit 6 pCt verzinst.«

— Aus Ostindien. »Von hier aus hat sich ein ganz neuer Handelszweig durch die Kornausfuhr nach Neuholland gebildet. Der Ackerbau in den Neuholländischen Colonien nimt weit langsamer zu, als ihre Bevölkerung, und sie haben daher bis jetzt jährlich große Quantitäten Mehl aus England eingeführt, aber die Nähe von Indien und der niedere Preis des Getreides erlaubt Mehl von Calcutta um 50 Procent wohlfeiler in Sidney abzuliefern, als von Liverpool

aus, und so ist in ganz kurzer Zeit ein beträchtlicher Handel entstanden, dessen einzige Schwierigkeit darin besteht, eine Rückfracht zu finden, da Wolle, der größte Stapelartikel von Neu-Holland, nicht für den indischen Markt taugt. Bisjezt beschränkt sich daher die Rückfracht fast gänzlich auf CavalleriePferde für die Armee der ostind. Compagnie.“

Miscellen. Aus Brüssel, 19. Juli. »Der Pfarrer in dem nahen Orte Mörsecke, Hr Schöbitter, gegenwärtig im 102-ten Jahr seines Alters, hat sich vorgestern noch in die CommunalVersammlung gegeben, um sein Recht als Wähler auszuüben. Der seltsame Greis ist mit dem Leopold-Orden geschmückt.« — Aus Rhein-Bayern. Die Speyerer Ztg vom 17. Juli meldet: »Im letztverflossenen Halbjahr sind aus dem bayer. Rhein-Kreise 907 Familien (3,628 Personen stark) ausgewandert. Merkwürdig dabei ist, daß, obgleich der östliche Theil des Kreises ungleich stärker bevölkert ist, als der westliche, dennoch die Auswanderungen aus diesem fast viermal stärker sind, als aus jenem.« — Aus Loulon, 19. Juli. »Es kommen täglich hier Colonisten an, welche nach Afrika auswandern wollen; wenn dieser Zubrang so bis künftiges Jahr fort-dauert, so wird die europäische Bevölkerung in Algier wenigstens 50,000 Seelen betragen.« (Die Einnahmen der Regentschaft Algier sind in den Jahren 1831 bis 1835 von 900 Fr. auf 2,130,000 Fr. gestiegen. Vom Juli 1830 bis Sept. 1834 ist die Durchschnittszahl der eingelaufenen Schiffe 1,200 jährlich gewesen; von da aber steigt sie auf 2,000. Die Ausfuhr, welche im Jahr 1832 ganz geringfügig war, ist 1835 reißend gewachsen. Die Einfuhr betrug 17 Millionen, und der ganze Handelsverkehr i. J. 1835 etwa 25 Millionen Fr.)

#### P o g g r i p h.

Der größte Mann die Enden entlassen  
Von einer Krankheit die ihn umfassen.

Pog. Nro 61. Drittel. Dritte. Mitt.